Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 86. Donnerstag den 14. April 1887. V. Jahrg.

ψ Unsere Handelspolitik.

Die Angriffe, welche die freisinnig-freihändlerische Presse auf die gegenwärtige Handelspolitik Deutschlands zu richten nicht müde wird, nehmen sich außerordentlich seltsam aus gegenüber den thatsächlich wachsenden Erfolgen derselben, über welche sich fremde Nationen neidisch und eifersüchtig beklagen.

In Frankreich macht sich die Erstarkung der deutschen Industrie immer fühlbarer; man weiß, daß man dort sich alle Mühe giebt, die Konkurrenz Deutschlands zu erschweren; die gesetzgeberischen Projekte nach dieser Richtung hin sind freilich noch nicht zur Ausführung gelangt. Frankreich hat im Jahre 1885 für etwa 252 Millionen Mark deutscher Produkte aufgenommen gegen eine Ausfuhr französischer Waare nach Deutschland im Werthe von 231 Millionen Mark. Besonders stark war die Einfuhr nach Frankreich aus Deutschland in Brennstoffen (15,8 Millionen), Waaren der Textilindustrie (78,7), der chemischen Industrie (13,6), der Thon- und Glasindustrie (9), der Metallindustrie (22 Millionen), der Holz- und Flechtindustrie (13,8), der Lederindustrie (20), der Papierindustrie (7), gegohrenen Getränken (11,4), Zucker (5), Kurzwaaren (8). Die Ausfuhr aus Frankreich hielt bei den meisten dieser Zweige zwar der Einfuhr Stand, in einigen sogar wie Textilindustrie und chemischen Industrie übertraf sie dieselbe, sie war aber wesentlich geringer in der Thon- und Glasindustrie (sie betrug nur 3,8 Millionen), in der Holz- und Flechtindustrie (5), in der Lederindustrie (15), an Kurzwaaren 3 Millionen. Was das besagen will, wird derjenige ermessen, welcher sich erinnert, welche herrschende Stellung die französische Industrie früher und speziell auf dem deutschen Markte einnahm. In den überseeischen Ländern haben französische Vertreter wiederholt anerkannt, daß Deutschland im Begriff stehe, Frankreich weit zu überflügeln und selbst England den Rang abzulaufen.

In England verfolgt man aufmerksam die Fortschritte Deutschlands auf diesem Gebiete. Die Handelsberichte der englischen Konsuln, die jüngst veröffentlicht worden sind, bekunden übereinstimmend, wie sehr der deutsche Handel und die deutsche Industrie anfangen, den Engländern selbst in Positionen, wo diese bisher fest zu sein glaubten, das Leben schwer zu machen. Ueberall findet sich im Auslande, wie in den Berichten konstatirt wird, der Engländer dem allgegenwärtigen Deutschen gegenüber, in Rußland, in Marokko, in Japan, in Tunis; der Deutsche verkauft billiger, angeblich schlechter, aber jedenfalls zweckentsprechender, und ist zur Stelle, wo er nöthig ist. Der englische Konsul in Tokio klagt über die Zunahme der deutschen Flanelleinfuhr in Japan. In den letzten sechs Jahren nahm der Flanellverbrauch dort um das Zehnfache zu, während die deutsche Einfuhr um das Vierzehnfache, die englische nur um das Fünffache wuchs. Der Grund liegt in der Billigkeit des deutschen Artikels. Die Engländer halten an ihren alten Mustern fest und schlagen andererseits an Ort und Stelle noch 16 Prozent zu dem Lieferungspreise hinzu, während der deutsche Zwischenhändler sich mit 4 Prozent begnügt. Jahrelang weigerten sich — wie der Konsul in Taganrog bemerkt — die englischen Fabrikanten, einen den russischen Wünschen entsprechenden Pflug herzustellen, und als sie schließlich darauf eingingen, war der Preis so hoch, daß wieder die Deutschen und Schweden ihnen das Pfluggeschäft vor der Nase vollständig wegschnappten. Und ähnlich verhält es sich mit Messerschmiedewaaren, Werkzeugen, Feilen, Zapfen, Heugabeln, Rechen und Sicheln, welche von Deutschland, Oesterreich, Schweden und Amerika billiger geliefert werden. Die Findigkeit der Deutschen ging so weit, daß sie — wie der Petersburger Konsul schreibt — zur Vermeidung der hohen Zölle Baumwollfabriken in Russisch-Polen errichteten und dadurch sogar ihren Moskauer Mitbewerbern gefährlich wurden. In Tunis wetteifern die Deutschen mit Belgiern, Franzosen und Italienern, in Marokko überbieten die Deutschen die Engländer in Tuchen.

Wir könnten diese Mittheilungen noch weiter vervollständigen; die bisherigen werden indeß genügen, um die freisinnigen Klagen über die verderblichen Wirkungen der deutschen Handelspolitik ins Lächerliche zu ziehen. Was ist dieser Handelspolitik nicht alles prophezeit worden! Thatsächlich hat sie den Anstrengungen der deutschen Industrie und des deutschen Handels nicht nur keine Hindernisse bereitet, sondern die Wege geebnet und den Unternehmungsgeist gefördert. Von der Thatkraft der Unternehmer hängt allerdings zum größten Theil die Entfaltung deutschen Handels und deutscher Industrie ab. Diese aber würde sich nicht so fruchtbar bemerkbar machen, wenn sie nicht durch die Handelspolitik wesentlich gestützt und ermuthigt werden würde. Wie in den englischen Berichten wiederholt betont wird, arbeiten auch die deutschen Konsuln wesentlich im Dienste des deutschen Handels: „das deutsche Reich steht hinter dem deutschen Handel", das ist es, was dem letzteren die weitere Entfaltung erleichtert und unserem Gewerbefleiß neue Absatzmärkte verschafft.

Politische Tagesschau.

Die neueste Nummer des „Amtsblatts des Reichs-Postamts" bringt folgenden kaiserlichen Dank an die Reichs-Post- und Telegraphenbeamten zur Kenntniß der Verkehrsanstalten: „Ich habe aus Ihrem Berichte vom 21. d. Mts. erfahren, daß Mein Geburtstag, an dem Ich mit Gottes Hülfe das neunzigste Lebensjahr vollendet habe, den Anlaß dazu geboten hat, unter den Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung eine Sammlung zu dem Zwecke zu veranstalten, um der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger die Mittel zur Beschaffung dreier Rettungsboote zu gewähren. Wenn diese Sammlung einen Betrag von 17 000 Mark geliefert hat, so entnehme Ich daraus zu Meiner Freude, daß die Spender, welche der Vermittelung des Weltverkehrs dienen, auch ihren Mitbrüdern in dem gefahrvollen Verkehr auf hoher See ihre theilnehmende Fürsorge widmen. Ich kann Mir nicht versagen, dem gemeinnützigen Sinne, der sich dadurch bethätigt hat, Meine volle Anerkennung zu zollen, was Sie Allen, die sich bei der Sammlung betheiligt haben, kundgeben wollen.
Wilhelm."

Freiherr v. Solemacher, Mitglied des Herrenhauses, veröffentlicht in der „Kreuzzeitung" eine Erklärung, aus welcher hervorgeht, daß Freiherr v. Solemacher, nachdem er am 15. Januar im Herrenhause seinen Antrag auf Erlaß einer Adresse an Se. Majestät eingebracht, von Herrn von Schorlemer-Metternich, einem Neffen des Abgeordneten v. Schorlemer-Alst, einen verletzenden Brief erhielt. In demselben hieß es u. A.: „Ich habe aus dem Antrage bezw. dessen Begründung und Annahme den Eindruck empfangen, daß der Marasmus senilis, an welchem das Herrenhaus notorisch krankt, zum Marasmus servilis sich verschlimmert habe." Freiherr v. Solemacher schickte daraufhin zum Freiherrn von Schorlemer einen Kartellträger mit dem schriftlichen Auftrage, ihm Genugthuung zu verschaffen und im Weigerungsfalle — die Forderung auf Pistolen zu stellen. Freiherr von Schorlemer gab die Genugthuung nicht und verweigerte das Duell aus religiösen Gründen. Dagegen erließ er eine Erklärung in der „Germania" und in der „Kölnischen Volkszeitung", durch die sich Frhr. v. Solemacher nur noch mehr beleidigt fühlen mußte. Die Folge war eine abermalige Forderung, die wiederum abgelehnt wurde. „Ich begreife", schließt Freiherr v. Solemacher seine Erklärung, „würdige und ehre den religiösen Standpunkt, aber das unabweisbare Correlat desselben leidet, daß man nicht beleidigt und falls dies dennoch geschehen, dann um Entschuldigung bittet. Frhr. v. Schorlemer hat beleidigt, dann Entschuldigung und Genugthuung verweigert! Hiermit ist allerdings die Sache, aber auch die Person des Freiherrn v. Schorlemer für mich endgültig erledigt."

Die Branntweinsteuer- und die Zuckervorlage werden dem Reichstage noch vor Ablauf dieses Monats zugehen. Eine am Sonnabend unter Vorsitz des Reichskanzlers stattgefundene Sitzung des preußischen Ministerraths hat sich mit der Branntweinsteuervorlage beschäftigt.

Die Verhandlungen wegen des deutsch-österreichischen Handelsvertrages werden seitens der österreichisch-ungarischen Regierung wieder aufgenommen werden und zwar soll das geschehen, sobald die österreichisch-ungarische Zollnovelle parlamentarisch erledigt sein wird. Der deutsch-österreichische Vertrag läuft bereits mit Ende dieses Jahres ab.

Eine Betheiligung an der Pariser Ausstellung ist auch von Oesterreich-Ungarn abgelehnt worden.

Stoilows Aufenthalt in Wien ist um zehn Tage verlängert worden; seine Mission ist auch eine finanzielle.

In London fand, wie telegraphisch gemeldet wird, am Ostermontag im Hyde-Park eine große von Anhängern Gladstone's und Parnell's veranstaltete Kundgebung gegen die irische Strafrechtsnovelle statt, bei welcher mehrere Redner, darunter auch Parlamentsmitglieder, das Wort ergriffen. Die Polizei war zahlreich am Platze; Ruhestörungen sind bisher nicht vorgekommen. — Nach einer weiteren Meldung zerstreute sich die Volksmenge, welche an der Kundgebung im Hyde-Park theilnahm, etwa 100 000 Personen, gegen 5 Uhr in aller Ruhe. Die größere Zahl derselben bestand aus Neugierigen. Die Haltung der Menge, in welcher viele Sozialdemokraten mit rothen Fahnen bemerkt wurden, war eher indifferent und wenig enthusiastisch. Als der Zug auf dem Wege nach Hyde-Park Piccadelly passirte, zeigte sich Gladstone am Fenster eines dort gelegenen Hauses und wurde von der Menge stürmisch begrüßt.

Die römische „Fanfulla" behauptet, daß man im Vatikan den Besuch des Ministers von Puttkamer erwarte, der am 9. April in Rom eingetroffen sei und bereits den Besuch Galimbertis und anderer Prälaten empfangen habe.

Der russische Regierungsbote enthält einen Erlaß des Ministeriums der Volksaufklärung, in welchem die Regierungs- und Kommunal-Institute, sowie Aktien- und Privatunternehmungen daran erinnert werden, daß unter den Residenz-Zeitungen in welchen sie gesetz- und statutenmäßig ihre Publikationen einzurücken haben, die russische St. Petersburger Zeitung und die Moskauer Zeitung, welche Eigenthum des Ministeriums sind, zu verstehen sind. Die Außerachtlassung dieser Verordnung verstoße gegen den Buchstaben des Gesetzes, schädige die Interessen der Krone sowie der Pächter jener Zeitungen und könne Entschädigungsansprüche gegen Zuwiderhandelnde nach sich ziehen.

Katkow erläßt in der Petersburger Neuen Zeit eine Erklärung, nach welcher die in Zeitungen veröffentlichte Gerüchte, er unterhandle mit der Regierung wegen Verkaufs des von

---

17)

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Bezeichnung war eine zutreffende, sie schnob und pustete in ihrem Zorn wirklich wie ein katzenartiges Raubthier und die sonst schwarzen Augen schienen in einem grünlichen Feuer zu sprühen und zu funkeln. Wie ein Thierbändiger hielt er seine kalten, erbarmungslosen Augen so lange auf sie geheftet, bis sie davor völlig in sich zusammensank und endlich zu weinen begann. Jetzt ließ er sie los, blieb aber noch immer vor ihr stehen.

„Kurt, Kurt," schluchzte sie, „wie kannst Du das thun?"

„Aber, Hortense," unterbrach sie die Tante, „wie kannst Du nur glauben, daß er etwas gesagt hat, er hätte ja sich selbst mit verrathen?"

„Meinen Sie wirklich, Madame?" fragte der Graf sich zu ihr wendend, aber mit seinen Augen Hortense immer noch in Schach haltend, „meinen Sie wirklich, daß dies absolut nöthig wäre?"

„Haben Sie uns verrathen und sich weiß gebrannt, so soll es Ihnen nicht für frei ausgehen," knirschte der Oberst und schüttelte drohend die Faust; „Sie stehen und fallen mit uns."

„Versuchen Sie es doch, den Grafen Falkenburg als Ihren Spießgesellen zu denunziren!" höhnte der Graf. „Wer wird Ihnen Glauben schenken? Welche Beweise haben Sie?" Er sah sie der Reihe nach mit Blicken unsäglichen Hochmuths an, dann sagte er in verändertem Tone: „Beruhigen Sie sich übrigens, ich bin weit entfernt, die Heirath mit dem Baron hintertreiben zu wollen, im Gegentheil, ich wünsche sie." —

„Kurt, vergieb!" flötete mit schmelzender Stimme Mademoiselle.

„Es war ein Schreckschuß," brummte der Oberst.

„Sie haben nichts gesagt," rief Madame mit einem Seufzer der Erleichterung.

„Im Gegentheil, ich habe Alles gesagt. Aber bitte, keine neue Szene," fügte er mit befehlendem Blick und Ton hinzu. „Ich habe für meine Handlungsweise triftige, wohlerwogene Gründe und lasse mich durch kein Weibergekreisch beirren."

„Sie haben Alles gesagt, wem denn?" fragte der Oberst, während die beiden Frauen, jetzt wirklich keines Lautes mehr mächtig, vor sich hinstarrten.

„Das hätten Sie schon lange erfahren können, wenn man mich hätte ruhig sprechen lassen. Fräulein von Reina hat heute einen Vetter, einen jungen Lieutenant von Freiburg, zu mir geschickt und sich nach den Antezedentien ihrer lieben Stiefmutter in spe erkundigen lassen."

„Und Sie haben gesprochen?"

„Ja, aber bitte, keine neue Messeraffäre, ich müßte sonst Schutzleute requiriren."

„Warum, warum haben Sie das gethan?" fragte Hortense, die Hände ringend, ihr Zorn war jetzt in Verzweiflung umgeschlagen.

„Das ist vorläufig mein Geheimniß, Ihnen genüge, daß ich die Heirath nicht hintertreiben will; aus keinem anderen Grunde bin ich hier."

„Aber," unterbrach ihn Madame. Mit einer gebieterischen Handbewegung verwies er sie zur Ruhe.

„Stören Sie mich jetzt nicht, Madame, es ist Zeit, daß wir zu Ende kommen. Herr von Freiburg hat natürlich nichts Eiligeres zu thun gehabt, als zu seiner Cousine, zu der er, wie ich Grund habe anzunehmen, in einem zärtlichen Verhältniß steht, zu stürzen, um ihr das von mir Erfahrene mitzutheilen, ich selbst werde morgen zu ihr gehen, um ihr Alles zu bestätigen."

Jetzt wollte Hortense reden.

„Still," herrschte er sie an, „nachher! Der junge Lieutenant hatte den kühnen Plan gefaßt, die Braut seines Onkels kennen zu lernen, sich bei ihr einführen zu lassen und ihr in Gegenwart seines Onkels ihre Vergangenheit vorzuhalten. Ich habe ihm gerathen, sich zu diesem Zwecke in den nächsten Tagen in die Oper zu verfügen."

„Ich renne ihm meinen Degen durch den Leib!" bramarbasirte der Oberst.

„Sie wissen ja gar nicht damit umzugehen," spottete der Graf.

„Ich vergifte ihn," zischte Hortense.

„Machen wir ihn doch lieber auf eine andere Weise unschädlich," lächelte die Tante.

„Das ist das erste vernünftige Wort, das Sie heute Abend gesprochen haben, und um seinetwillen möge Ihnen der übrige Unfug, den Sie getrieben, verziehen sein. Ja, unschädlich muß er gemacht, in feinen Netzen gefangen werden. Es ist doch nicht das erste Mal, daß Sie die Fäden zu einem solchen gewoben haben. Verstehen Sie mich jetzt, Hortense?"

Die Französin blickte auf, ihre Augen leuchteten eigenthümlich, der Mund öffnete sich halb, so daß die feinen spitzen Zähne hervorschimmerten, die Nasenflügel erweiterten sich, die ganze Gestalt schien zu wachsen, sie glich einem Schlachtroß, das den ersten Trompetenstoß vernimmt.

„Ist's so gemeint," rief sie fast keuchend, „nun, an mir soll es nicht fehlen. Ich weiß zwar nicht, weshalb dies neue Spiel gespielt werden muß —"

„Ist auch nicht nöthig, wenn ich es nur weiß," warf Falkenburg dazwischen.

„Aber ich nehme es auf und werde es durchführen. Am Ende ist's lustig," fügte sie frivol hinzu, „cher baron ist doch schon gar zu kirr, man braucht etwas Abwechselung für das Einerlei. Was für ein Mensch ist der Lieutenant?"

„Ich würde sagen, etwas beschränkt, wenn ich nicht fürchten müßte, ihn dadurch doch nicht gut genug zu charakterisiren; also sage ich lieber, er ist nicht von übermäßiger Begabung, hat aber einen guten Verstand, ist ehrlich, offen und muthig. Es wäre ihm vielleicht schwerer beizukommen, wenn sein Mißtrauen noch nicht geweckt wäre, aber grade das Vorurtheil, mit dem er Ihnen entgegentritt, wird dazu beitragen, ihn in Ihre Hände zu liefern. Dergleichen Menschen sind nie hingebender, als wenn sie glauben, ein Unrecht abzubitten zu haben."

ihm in Moskau gegründeten Lyzeums an die Krone, erfunden seien und jeder Begründung entbehrten; das Lyzeum sei nicht das Privateigenthum irgend einer Person und könne nicht Gegenstand eines Kaufes oder Verkaufes sein.

„Le Mémoriale diplomatique" kommt auf die Affaire Giers-Katkow zurück und findet, daß die Ereignisse seiner Beurtheilung der Sachlage Recht gegeben haben. Es sagt: In der That konnte es für alle diejenigen, welche den Charakter Alexander III. in Rechnung ziehen, nicht zweifelhaft sein, daß er Niemand gestatten würde, in die Autorität eines Ministers Bresche zu legen, der nur den Willen seines Herrschers treulich ausgeführt hat und noch ausführt. Der Czar läßt den patriotischen Gefühlen Katkows Gerechtigkeit widerfahren, aber er hält sich an die vorsichtige Politik seines Ministers.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. April 1887.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am ersten Osterfeiertage die neuernannten Gesandten der centralamerikanischen Republiken Ecuador und Guatemala, Don Antonio Flores und General Don Pedro Romulo Negrete, welche ihre Creditive überreichten.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck begiebt sich für einige Tage nach Friedrichsruh.

— Die Fürstin Bismarck, Gemahlin des Reichskanzlers, beging gestern ihren 63. Geburtstag, wobei derselben zahlreiche Beweise der Verehrung aus allen Kreisen der Gesellschaft entgegengebracht wurden.

— Dem Bundesrathe ist die am 9. Sepbr. v. J. zu Bern zwischen den Vertretern von Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Belgien, Spanien, Haiti, Liberia, der Schweiz und Tunesien abgeschlossene Uebereinkunft, betreffend die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst zur Beschlußfassung zugegangen.

— Die Jahreskonferenz des lutherischen Vereins der Provinz Brandenburg findet am 27. d. Js. statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Frage: Welchen Ertrag für das Bekenntniß erhoffen wir Lutheraner der preußischen Landeskirche von der Selbstständigwerdung unserer Kirche?

— Zur Besprechung der Branntweinsteuerfrage findet am 14. ds. in Berlin eine Versammlung von Spiritusfabrikanten, Händlern und Großdestillateuren aus Deutschland statt.

— In Jena starb am ersten Osterfeiertag der Historiker Dr. Adolf Schmidt im 75. Lebensjahre.

Halberstadt, 12. April. Der Landtagsabgeordnete Gustav Sommer ist gestern gestorben.

Köln, 12. April. Die englische Post vom 11. April, aus London 9 Uhr 40 Minuten Morgens, ist ausgeblieben. Grund: Verspätung auf See und auf der Strecke Verviers-Köln.

Ausland.

Wien, 12. April. Der Erzherzog Albrecht begiebt sich am Freitag zum Besuche des Prinz-Regenten nach München. General Kaulbars erhielt vom Kaiser als Beweis des Kaiserlichen Wohlwollens und als Erinnerung an den Wiener Aufenthalt ein Bild des Kaisers mit der Namensfertigung desselben. Kaulbars verläßt mit seiner Familie am Sonnabend Wien, begiebt sich zunächst nach Dresden und dann über Berlin nach St. Petersburg.

Amsterdam, 12. April. Die Feier anläßlich des 70. Geburtstages des Königs begann heute. Die Stadt ist auf das reichste geschmückt. Der Zufluß von Fremden ist zahlreich. Am 2, 3. und 4. fand der feierliche Einzug des königlichen Paares und der Prinzessin Wilhelmine unter dem Jubel der Bevölkerung statt. Nach der Ankunft in dem Palais zeigte sich die königliche Familie auf dem Balkon des Schlosses, von einer zahlreichen Volksmenge auf das wärmste begrüßt.

London, 11. April. Wie das Journal Cork Herald meldet, ist die Regierung davon verständigt worden, daß ein mit Dynamit beladenes Schiff, welches aus einem amerikanischen Hafen vor etwa 14 Tagen ausgelaufen war, am letzten Donnerstag bei Youghal gesehen worden sei. Es ist angeordnet worden, alle verdächtigen Personen, welche landen sollten, zu verhaften.

Rom, 11. April. Der Kronprinz ist leicht an den Masern erkrankt.

St. Petersburg, 12. April. Die Nowoje Wremja, die Nowosti und die (russische) St. Petersburger Zeitung meldet übereinstimmend, das Finanzministerium werde die Einführung der neuen Steuer auf die Auslandspässe bereits für den 15. (27.) April d. J. beantragen; ferner sollen russische Grenzzollämter von denjenigen russischen Unterthanen, die nach diesem Termine mit abgelaufenen Pässen in die Heimath zurückkehren, eine Geldstrafe einfordern, bei der die neue Steuer zu Grunde gelegt werde. Die Straffumme beträgt für die ersten drei Monate nach dem 15. (27.) April 10 Goldrubel, für den vierten und jeden weiteren Monat 25 Goldrubel.

St. Petersburg, 12. April. Wie die Blätter melden, sind die Zollämter der Häfen des Schwarzen Meeres, darunter auch Odessa, ermächtigt worden, von jedem einlaufenden Handelsschiffe 7 Rubel 15 Kopeken zur Unterhaltung der Leuchtfeuer zu erheben. Die Kronabgabe für Schiffe, welche in Kronstadt einlaufen, soll für Segelschiffe 1 Kopeke pro Last und für Dampfer 2 Kopeken pro Last betragen.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 12. April. (Die diesjährigen Frühjahrskontrolversammlungen) finden im diesseitigen Bezirk der 3. Kompagnie des 1. Bat. (Thorn) 8. Pomm. Landwehr-Regiments Nr. 61 statt: in Kulm (Stadt) am 21. April cr., Vorm. 9 Uhr, in Kulm (Land) am 21. April cr. Nachm. 3 Uhr, in Gr. Lunau am 22. April cr. Vorm. 10 Uhr, in Königl. Neudorff am 23. April cr. Vorm. 10 Uhr, in Briesen am 23. April cr. Nachm. 3 Uhr, in Lissewo am 25. April cr. Vorm. 10 Uhr, in Gr. Trzebcz am 25. April cr. Nachm. 3 Uhr, in Damerau am 26. April cr., Vorm. 10 Uhr. Zu den Kontrolversammlungen erscheinen sämmtliche Reservisten und Wehrleute (mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1875 eingetretenen) die zur Disposition der Truppentheile und Ersatz-Behörden entlassenen Leute.

Kulm, 12. April. (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel 2,29 Mtr.

Marienburg, 10. April. (Daß ein Knecht 25 Jahre in demselben Dienst aushält), ist im Zeitalter der Freizügigkeit gewiß eine Seltenheit. Der bei der Frau Gutsbesitzerin Z. in Sandhof bedienstete Oberknecht Michael Powunski vollendete am 1. April sein 25. Dienstjahr bei seiner Herrschaft. Seine Treue und Anhänglichkeit wurde dadurch belohnt, daß ihm ein Ehrengeschenk von 250 Mk. überreicht wurde.

Dirschau, 10. April. (Zur Eisenbahnweichselbrücke.) Unsere Eisenbahnweichselbrücke trägt in der Mitte ihres Haupttheils das leider nur einfache Eisenbahngeleise. Dasselbe ist nicht, wie auf offener Strecke, durch Holzschwellen verbunden, sondern mit Eisenwellblech ausgefüllt, um etwaiger Feuersgefahr (durch die funkensprühenden Aschkasten der Lokomotive) vorzubeugen. Da jedoch jene Eisenblechlage durch die Ungunst der Witterung sich alsbald mit Rost überzieht, und dann brüchig wird, so wird gegenwärtig das Eisenblech durch gleichgeformte widerstandsfähigere Zinklage durchweg ergänzt. (K. A. Z.)

Danzig, 11. April. (Die zur Vorberathung der Wasserzinsvorlage) niedergesetzte Kommission hat fast einstimmig beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung die Annahme der vom Magistrat beantragten Verdoppelung des Wasserzinses (von 10 auf 20 Pfennig pro Kubikmtr.) zu empfehlen.

Danzig, 12. April. (Die grauen Schwestern), deren Niederlassung in Danzig der Kultusminister und der Minister des Innern kürzlich genehmigt haben, sind nun hier eingetroffen und werden nach ihrer heutigen kirchlichen Einführung ihre Funktionen als Krankenpflegerinnen beginnen. (D. Z.)

Dirschau, 11. April. (Feuer.) Man kann nicht genug vor dem Ausschütten glimmender Asche warnen. Eine Frau in Liebschau schüttete am 7. d. Mts. hinter dem Stall des Arbeiter G. glimmende Asche aus, der Sturm jagte die Asche auseinander, und hierdurch wurde der Stall des G. und sechs daran grenzende Ställe in Brand gesteckt. Alle sieben Ställe brannten nieder, und die Leute haben nur wenig von ihren Habseligkeiten gerettet. Die Frau wird wegen fahrlässiger Brandstiftung zur Verantwortung gezogen werden.

Elbing, 9. April. (Prozeß.) Seit längerer Zeit schwebt ein Prozeß, welcher das Interesse eines großen Theiles sämmtlicher Landwirthe in Anspruch zu nehmen geeignet ist. Es ist dieses das gerichtliche Vorgehen der Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg, gegen Besitzer, welche sich bei Gründung der Fabrik auf längere Jahre zum Rübenbau verpflichtet hatten, jedoch, nachdem dieselben einige Jahre die Lieferung eingehalten hatten, ihre Grundstücke verkauften, ohne daß die Nachfolger sich der betreffenden Fabrik gegenüber zum Weiterbau von Rüben verpflichtet hatten. Die Fabrik hatte nun beschlossen, gegen die ursprünglichen Kontraktinhaber vorzugehen und dieselben für die bei Abschluß des Kontrakts vereinbarte Konventionalstrafe in Anspruch zu nehmen. Heute liegt uns ein Urtheil erster Instanz vor, nach welchem ein früherer Besitzer und jetziger Elbinger Bürger thatsächlich verurtheilt ist, für zwei Jahre, in welchen sein Nachfolger die Rübenlieferung unterlassen hatte, die für fünf preußische Morgen stipulirte Konventionalstrafe von 125 Mark pro Jahr, also mit 250 Mark an die Fabrik zu zahlen. Der zur Zahlung Verurtheilte beabsichtigt nach der „Altpr. Ztg." jedoch, gegen dieses Urtheil die Appellation einzuleiten, und sind wir gespannt, wie sich dieser interessante Prozeß in der Folge entwickeln kann.

Konitz, 12. April. (Verunglückt. Jubiläum.) Der Mühlenbesitzer L. in St., welcher auf seiner Dampfmühle beschäftigt war, gerieth ins Getriebe und erlitt, bevor die Maschine zum Stehen gebracht werden konnte, so erhebliche Verletzungen, daß nach wenigen Stunden sein Tod eintrat. — Herr Rentier Wiecorkiewicz begeht am 23. d. Mts. sein 50jähriges Schützen-Jubiläum. (Kon. Tagl.)

Tilsit, 11. April (Pferdezucht) In den Kreisen der heimischen Pferdezüchter herrscht einige Enttäuschung und Entmuthigung über den unbefriedigten Ausfall des letzten Remontemarktes, auf welchem aus etwa 1000 vorgeführten Pferden nur 11 Stück ausgewählt wurden. Die Besitzer wurden einige Tage darauf durch günstigere Ergebnisse auf dem letzten Pferdemarkt entschädigt. Im Allgemeinen zeigt unsere littauische Pferdezucht erhebliche Fortschritte. Es werden vielfach selbst von kleineren Besitzern hochedle Pferde gezüchtet. Indessen fällt es dem Kenner doch auf, daß der gezüchtete Reitschlag doch mehrfach etwas zu leicht erscheint und daß die Kreuzungen nicht immer konsequent und durchdacht durchgeführt werden. Nur recht häufige kleine Bezirksschauen oder vielmehr Kreisschauen mit höheren Prämiirungen könnten eine durchgreifende Besserung in dieser Hinsicht bewirken.

Aus Masuren, 12. April. (Menschenhandel. Unglücksfall. Pferdehandel.) Seit einigen Wochen wird in unserm Masuren eine Art von Menschenhandel betrieben. Es reisen nämlich Agenten herum, um Knechte, Mägde u. s. w. für andere Provinzen zu miethen. Den Knechten versprechen sie bis 200 Mk., den Mägden 180 Mk. Lohn. Das Geld lockt und die Dienstboten strömen in Schaaren herbei und lassen sich anwerben, um oft in einer unbekannten Gegend und unter unbekannten Verhältnissen zu Grunde zu gehen. — Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in der vergangenen Woche bei Augustowo. Ein geldgieriger Besitzer hatte nämlich seine Gebäude und sein Mobiliar sehr hoch gegen Feuersgefahr versichern lassen. Um nun in den Besitz der Summe zu gelangen und auch jeglichen Verdacht von sich abzulenken, steckte er bei Nacht das Haus seines Nachbarn an. Seine Absicht erreichte er auch, denn bei dem heftigen Winde gingen die Gebäude beider Besitzungen in Flammen auf. Leider sind aber auf dem Nachbargrundstücke auch drei Menschen verbrannt. Die Leute erwachten nämlich erst, als alles in hellen Flammen stand; der Bauer eilte auf den Hof, um noch einiges Vieh zu retten, die Frau suchte die Kleider und die Wäsche zu bergen. Erst dann dachte sie an ihre beiden Kinder und suchte diese zu retten. Unglücklicherweise war es schon zu spät, alle drei Personen fanden den Tod in den Flammen. Am Freitage bettete man die Leichen in einem gemeinsamen Grabe zur ewigen Ruhe. — In diesen Tagen haben im Kreise Goldap mehrere auswärtige Händler die diesjährigen Füllen aufgekauft und dafür 300 Mk. und darüber gezahlt. Die Ablieferung soll erst im Herbst erfolgen.

Bromberg, 12. April. (Ein jugendlicher Lebensretter.) In den letzten Tagen der vergangenen Woche hatte der etwa 5jährige Knabe der Frau v. F. hierselbst das Unglück, vom Bollwerk in der Fischerstraße in die Brahe zu fallen. Der Kleine wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht der 12jährige Lehrerssohn Kowalski, Tertianer des hiesigen Realgymnasiums, im kritischen Augenblick den schon Ertrinkenden vom Ufer aus erfaßt und dann mit Hilfe des Bruders des K. an das Ufer gezogen hätte. Durch schleunigst herbeigeholte ärztliche Hilfe wurde der verunglückte Knabe wieder in's Leben zurückgerufen. Außer dem Schreck und einer leichten Erkältung dürfte das Kind weiter keinen Schaden davongetragen haben. (B. T.)

Wreschen, 9. April. (Ertrunken. Brand.) Durch den gewaltigen Sturmwind am vergangenen Sonntage wurde der 13jährige Sohn eines Häuslers in Kokoszki, welcher sich gerade in der Nähe eines Wassers befand, in dieses hineingetrieben und ertrank. — In Wegerki hiesigen Kreises brach in dieser Woche Feuer aus, wobei die Stallungen der Wirthe Janaszek, Machcinski und Konieczki total niederbrannten und auch einige Pferde nebst Geflügel umkamen.

Stettin, 8. April. (Unter Hinterlassung bedeutender Schulden) hat der englische Konsul William Cawendish mit seiner Familie Stettin heimlich den Rücken gewendet.

Lokales.

Thorn den 13. April 1887.

— (Ueber die Anciennitätsverhältnisse im preußischen Offizierkorps) veröffentlicht die „Voss. Ztg." einen längeren Artikel, aus dem wir ersehen, daß die am 1. April erfolgte Neubildung der Truppenkörper bei der Infanterie auf das Avancement zu Brigadekommandeuren keinen Einfluß gehabt hat; die neuen Brigaden sind nur mit „Führern", d. h. mit Obersten besetzt, die später, wenn ihre Vordermänner sämmtlich Brigaden erhalten haben, zu Generalmajors und definitiven Brigadekommandeuren avanciren. Sie sind sämmtlich seit 16. September 1881 Obersten und seit 1869

„Ich verstehe!" nickte die Tante.

„Die würdige Tante a la Maintenon, das naive, unschuldige Kind, der biedere, grade derbe Offizier in Pension, das dürften die Rollen sein, welche man ihm gegenüber anzunehmen hätte. Die Ausführung überlasse ich den geschickten Schauspielern."

„Und welche Rolle übernehmen der Herr Graf?" sagte der Oberst.

„Ich bleibe hinter den Kulissen."

„Wie gewöhnlich," zischte Hortense zwischen den Zähnen.

„Man wird doch aber auf die Mittheilungen des Herrn Grafen zurückkommen müssen."

„So stellen Sie mich als einen Feind, als einen Eifersüchtigen, als einen verschmähten Bewerber dar. Ich gebe Ihnen plein pouvoir."

„Und wenn es nicht gelingt, den Lieutenant zu übertölpeln?" fragte der Oberst.

„Dann ist die Tölpelei auf Ihrer Seite und Sie haben die Folgen zu tragen. Bringen Sie mich jetzt ohne Geräusch wieder hinunter. Für heute sind unsere Verabredungen getroffen. Meine Damen, ich habe die Ehre, mich Ihnen ganz gehorsamst zu empfehlen." Mit einer ironischen Verbeugnng verließ er, vom Obersten gefolgt, das Zimmer.

„O dieser Mensch, wie ich ihn hasse!" knirschte Hortense und sah ihm mit Blicken wie Dolchspitzen nach.

„Ich liebe ihn wahrscheinlich auch nicht," nickte Madame, „und habe auch keine Ursache dazu, aber wir dürfen uns ihn nicht zum Feinde machen. Er hat uns in Händen."

„Wissen wir nicht ebenso viel von ihm wie er von uns?"

„Das würde uns in diesem abscheulichen Lande wenig nützen. Wir können ihm nicht schaden, ohne uns zu verderben! Darum Ruhe, Schweigen, Abwarten. Unsere Zeit wird kommen."

* * *

„Herr Graf von Falkenburg," meldet der Diener.

„Führen Sie ihn in den blauen Salon," antwortete Fräulein von Reina und schritt selbst nach wenigen Minuten durch mehrere Gemächer dem bezeichneten Raume zu, in welchem ihre Mutter meistens die Visiten empfangen hatte und wo sie deshalb auch den Besuch des Grafen entgegenzunehmen für statthaft fand.

Die Februarsonne schien warm und hell durch die laubleeren Bäume des Gartens, nach dem die Fenster des Salons gingen, sie warf ihren Strahl durch die hohen Spiegelscheiben dieser Fenster und gab der Einrichtung, in welcher lichtes Blau und Silber vorherrschten, die entsprechende Beleuchtung. Die Wände waren mit blauem Seidenstoff bekleidet, der durch breite Silberleisten in Felder getheilt war, und um welche ein Fries und ein breiter Fuß von schwer versilbertem geschnitzten Holze lief. Auch die Decke, von der ein silberner Kronleuchter herabhing, war in Blau und Silber gemalt. Von schwer versilbertem Holze waren die Möbel, die Polster, die Divans, die Fauteuils und sonstigen Stühle aus lichtblauer Seide, ebenso die Portieren und Vorhänge. Spiegel in schweren Silberrahmen hingen zwischen den Pfeilern der Fenster, ringsum an den Wänden sah man silberne Wandleuchter, ein dunkelblauer Teppich bedeckte den Fußboden und dämpfte jeden Schritt. Zwei schöne Marmorgruppen vor den Fenstern, so daß man sie umgehen und das einfallende Licht ihnen die geeignete Beleuchtung geben konnte, waren der einzige künstlerische Schmuck des Gemaches, in dem man nichts von jenen Nippesfiguren und Spielereien sah, mit denen oft die Zimmer überladen werden.

Es war ein Zufall, aber ein sehr anmuthiger Zufall, daß Leontine, mit der Einrichtung des Salons übereinstimmend, ein blaues, schlicht bis an den Hals heraufgehendes Seidenkleid, mit feinen, gestickten Batiststreifen um Hals und Aermel trug und daß Broche und Ohrringe aus kunstvoll gearbeiteten silbernen Blättern bestanden. Die schöne, schlanke, aristokratische Gestalt hob sich von diesem Hintergrunde vorzüglich ab, das reiche blonde Haar, kunstvoll aufgesteckt und von einem blauen Bande gehalten, umgab sie wie eine Glorie.

„Mein gnädiges Fräulein, Sie sehen einen Sünder vor sich, der sich Ihnen in Verzweiflung naht, nicht um Ihre Verzeihung zu erflehen, sondern um sich Ihnen in unbeschränktester Weise zur Verfügung zu stellen," begann der Graf, der sich bereits im Salon befand, sobald er ihrer ansichtig ward.

„Ich mißtraue den Leuten, die in Superlativen reden," dieser Ausspruch ihrer Mutter fiel Leontine unwillkürlich ein, während der Graf seine Anrede an sie hielt; die höflich ruhige Miene, mit dem sie ihm entgegengetreten war, veränderte sich jedoch nicht um eine Linie, und auf einen Sessel deutend, während sie selbst im Sopha Platz nahm, sagte sie:

„Setzen wir uns zuerst, Herr Graf, selbst die Bekenntnisse im Beichtstuhl werden ja nicht stehend abgelegt."

„Nein, knieend," entgegnete Falkenburg, „wollen Sie mich in gleicher Stellung sehen?"

Er machte Miene niederzuknieen, sie hielt ihn zurück.

„Lassen wir das, Herr Graf," sagte sie ruhig. „Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mir beistehen wollen, ein unserem Hause drohendes Unheil abzuwenden."

„Sie sind mir dankbar dafür!" rief der Graf, „ist es nicht das Wichtigste, was ich thun kann, da ich ja der unglückliche Anstifter dieses Unheils bin!"

Leontine blickte einen Augenblick sinnend vor sich hin. „Klagen Sie sich um dessenwillen nicht allzu hart an, Herr Graf; ich bin in dieser Beziehung etwas Fatalistin. Wenn Menschen in unsern Gesichtskreis treten, auf unsere Lebensschicksale einen entscheidenden Einfluß gewinnen sollen, so findet sich die Anknüpfung auf diese oder jene Weise. Sind wir denen, die uns zu einer uns erfreuenden oder beglückenden Bekanntschaft verholfen haben, dankbar, so ist das ein hübscher Zug der menschlichen Natur und darum mag es gelten. Ein eigentliches Verdienst kann ich ihnen nicht zuerkennen, deshalb zürne ich aber auch denen nicht, die eine Bekanntschaft vermitteln, welche sich in ihren Folgen als unerquicklich und betrübend erweist."

Graf Falkenburg ergriff Leontinens Hand und drückte sie ehrerbietig an seine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

bis 1854 Offiziere. Zu Obersten und Regimentskommandeuren sind bei der Infanterie zuletzt Oberstlieutenants vom 6. Dezember 1883, die 1854—1858 Offiziere geworden sind, avancirt; die Führung von Regimentern ist mehrfach jüngeren Oberstlieutenants übertragen, und wenn die wenigen älteren Inhaber dieser Charge zu Regimentskommandeuren befördert oder abgegangen sind, wird eine größere Zahl von Avancements zu Obersten stattfinden. In der Beförderung zum Oberstlieutnant und etatsmäßigen Stabsoffizier hat das jüngste Avancement einen nicht unerheblichen Fortschritt gebracht, indem die Majors vom September 1870 bis Januar 1880 befördert sind Daß man auch bei der Feldartillerie nach Maßgabe der vorhandenen Oberstlieutenants begonnen hat, diesen die Funktionen eines etatsmäßigen Stabsoffiziers zu übertragen, erwähnten wir schon neulich. Beförderungen zum Major hat die Truppenvermehrung bei der Infanterie nur wenig gebracht, weil ein großer Theil der neuen Stabsoffizierstellen mit aggregirten Majors ausgefüllt ist. Die Beförderungen, die stattgefunden haben, sind außerdem sehr außer der Tour erfolgt. So ist es gekommen, daß die ältesten Hauptleute immer noch nahezu 12 Jahre (seit 13. April 1875) in ihrer jetzigen Charge und seit 25 bis 26 Jahren Offiziere sind. Bei der Artillerie hat das jüngste Avancement den Rest des Jahrganges 1875 aufgezehrt und bereits den Jahrgang 1876 in Angriff genommen. Die Premierlieutenants-Charge hat bei der Infanterie aus dem jüngsten Avancement einen sehr erheblichen Vortheil gezogen. Es sind nur vier Premierlieutenant übrig geblieben, welche seit 1879 in dieser Charge sind, und der bei Weitem größere Theil des Jahres 1880 ist bereits zu Hauptleuten avancirt. In der Charge der Sekondelieutenants ist bei der Infanterie der ganze Jahrgang 1876 und der Jahrgang 1877 bis auf zehn zu Premierlieutenants avancirt; von 1878 haben nur vereinzelte Avancements, besonders bei der Garde, stattgefunden. Bei der Kavallerie, die von dem letzten Avancement fast ganz unbetheiligt geblieben ist, sind noch 25 Lieutenants aus 1877 übrig; bei der Feldartillerie ist der recht starke Jahrgang 1877 bis zum Februar sogar noch ganz unangegriffen, während bei der Fußartillerie bereits Lieutenants aus 1879 avanciren. Die Pioniere und der Train sind bis zum Oktober 1878 vorgeschritten. Letztere Waffe hat durch des Kaisers Geburtstags-Avancement zwei volle Jahrgänge gewonnen. In dieser Zusammenstellung ist nur das regelmäßige Avancement berücksichtigt und alle Beförderungen außer der Tour, auch die beim Generalstab und der höheren Adjutantur, übergangen. Es sei in dieser Hinsicht nur erwähnt, daß beim Generalstab bereits Hauptleute aus 1880, die 1868 oder 1869 Offiziere geworden sind, zu Majors und Premierlieutenants aus 1881 und 1882, die 1872 oder 1873 Offiziere geworden sind, zu Hauptleuten avancirt sind.

— (Zur Vergebung der Baumaterialien) für das neue Empfangsgebäude des Thorner Stadtbahnhofes fand heute eine Submission bei dem hiesigen Königl. Eisenbahn-Betriebsamte statt. Das Mille Hintermauerungsziegel offerirten die Herren Lewin mit 24 Mk. frei Weiche Rudak, Kuntze u. Kittler mit 19,95 Mk. frei Argenau, Jerusalem mit 24 Mk., Sand mit 25,05 Mk., Georg Wolff mit 27 Mk. frei Baustelle. Das Mille Verblendsteine offerirten die Herren v. Czarlinski mit 38 Mk. frei Baustelle und Lewin mit 35 Mk. frei seiner Weiche. Auf Sprengsteine war die billigste Offerte mit 15 Mk. pro cbm. von Herrn v. Baltier.

— (Zu Wohlthätigkeitszwecken) wird der Kriegerverein am Sonnabend den 16. d. Mts. im Volksgarten eine Theateraufführung veranstalten.

— (Fechtverein.) Der Fecht-Verein für Stadt und Landkreis Thorn veranstaltete gestern am dritten Osterfeiertag eine humoristisch-musikalisch-deklamatorische Soiree mit urkomisch-sentimentalem Programm. Das Soloquartett des Vereins sang ohne jeden Fehler die Korell'sche Abendfeier und Schmollis von Otto. Hierauf traten zwei Originalzitherspieler auf, die formvollendet und gefühlvoll dem spröden Instrument die schönsten Melodien entzauberten. Als sie geendet, rief Jemand, den Jedermann kennt, in der Ecke: „Jedes Loos kostet 10 Pfg. — Nr. 129 hat gewonnen." Hierauf folgte: „Es lebe die Gemüthlichkeit", ein gelungener komischer Vortrag des Hauptthumoristen. Herr Feodor Großmann sang den Traumwalzer aus dem „Feldprediger" mit einem da capo-Erfolg. Die Klavierbegleitung für dieses Solo hatte Herr Kapellmeister Müller freundlichst übernommen. Die große Pauke der Reklame schlug der unverwüstliche Herr Rommel mit der großen Trommel. Ein gebildeter Barbier machte sich das Vergnügen auf die Zwerchfelle der frohgestimmten Zuschauer zu wirken. Vielen Spaß, besonders den Damen, bereiteten die Pseudo-Original-Neger Jym und Bob aus Angra-Pequena mit ihren ächten grotesken Tänzen; hoffentlich ist die schwarze Farbe gut abgegangen. Wer wissen will, woher die „Wiener Liedersänger" gewöhnlich kommen, der konnte sich gestern davon überzeugen. Frl. Peppi ist aus der Seestadt Wien, die ungeheure Aehnlichkeit mit Thorn hat, gebürtig. Sie singt aber so herzzerreißend, daß alle Liebebedürftigen vor ihr die Flucht ergreifen. Allem aber setzte das deutsch-polnisch-jüdische Quartett die Krone auf. Das war ein Schmuß Orientes, ein Chesaires, vor dem jedes Zwerchfell graut. Nach den mit redlich verdientem Beifall aufgenommenen Vorträgen fand ein Tanzkränzchen statt, an dem sich die tanzlustigen Pärchen zahlreich betheiligten. Jeder Besucher dürfte sich auf dem Nachhausewege gesagt haben: ein Abend verlebt im Vergnügen, arrangirt vom Fechtverein, ist nicht zu theuer bezahlt.

— (Thorner Stadttheater.) Der Erbonkel, Preislustspiel von E. Henle. Die Verfasserin des Preislustspiels „durch die Intendanz" hat mit dem jüngsten Sprößling ihrer gepriesenen Muse, dem „Erbonkel", bewiesen, daß auch alte Lustspielsujets im neuen Rock ganz verjüngt aussehen können, wenn man es versteht, sie geschmackvoll anzukleiden. Frau Henle hat das verstanden, und es ist ganz in der Ordnung, daß sie dafür „preisgekrönt" wurde — Kleider machen eben Leute. Zugkräftig wird der „Erbonkel" immer sein und stets gefallen aber er weist gegen das erste Lustspiel Henle's literarisch einen Rückschritt auf, und das allein bedauern wir. Es ist die höchste Zeit, daß das deutsche Lustspiel aus dem Roderich Benedix'schen Rahmen heraustrete. In diesem Rahmen aber bewegt sich Henle's Erbonkel voll und ganz. Herr Dir. M. Auerbach spielte den Kurt Holm, Domänenrath und Erbonkel. Die Rolle ist ein Mittelding zwischen der eines sentimentalen-pessimistischen Bonvivants und der eines sentimentalen „Vaters"; zu dem ist sie derart mit Derb- und Grobheiten gespickt, daß eine gute Portion Einfalt zum Glauben gehört, daß ein Gentleman, ein gebildeter Mann im Leben derartige Redensarten Damen gegenüber gebraucht. Der Schauspieler hat also nicht die leichteste Aufgabe vor sich; faßt er den Charakter derb auf, wozu der Text und die Lektüre verleitet, so sinkt die Rolle und mit der Rolle das Stück tief unter den Gefrierpunkt. Herr Direktor Auerbach wußte die Klippen mit einem Elan zu vermeiden, der ihm von vornherein das Interesse wahrte. Die schauspielerisch bedeutendste Leistung des Abends war die Carry Johnstone des Fräulein Sommer. Wenn man bedenkt, daß der literarische Schöpfer dieser Rolle eine Dame ist, die wenn sie die Naivität und Ausgelassenheit eines jungen Mädchens schildert, die weiteste Grenze ziehen wird und ziehen muß und dies auch hier gethan hat, weil sie den Punkt an dem die Coquetterie anfängt und die Natürlichkeit aufhört ästhetisch präcisiren will, so leuchtet es ein, daß der Schauspielerin hier eine Aufgabe gegeben ist, die zu den schwierigsten gehört. Die Carry Johnstone scheint koquett zu sein, sie ist es aber nicht. Eine einzige unschöne Bewegung, ein falscher Ausdruck und die Grenze ist überschritten. Fräulein Sommer wußte den Charakter konsequent festzuhalten und mit einer Natürlichkeit, die entzückt, wiederzugeben. — Frau Direktor Auerbach wußte mit schauspielerischer Routine die Amalie Rehberg zu zeichnen, ohne dabei, wozu die Rolle geradezu provozirt, zu übertreiben. — Der Graf Karaskoy des Herrn Goldberg war vollständig verzeichnet. Der Graf ist kein Geck sondern ein zielbewußter routinirter Hochstapler, der sich blasirte Allüren giebt. Herr Elsner machte aus dem schirmsuchenden Vollblutsachsen August Lietzemann eine interessante komische Figur. Zu erwähnen sind Fräulein v. Illenberger (Meta), Fräulein Hessel (Emma), die Herren Kester (Saalfeld), Zimmermann (Westenmacher) und Seyberlich (Koppert). Das Theater war gut besucht. Im 4. Akt entstand eine kleine Unterbrechung dadurch, daß der immitirte aber imprägnirte Kronleuchter auf der Bühne Feuer fing. Der Vorhang mußte heruntergelassen werden. Auf der Gallerie entstand, da der Ruf „Feuer" laut wurde, eine kleine Panik, die durch die energischen Zurufe aus dem Publikum beschwichtigt wurde.

— (Lotterie.) Die Ziehung der zweiten Klasse der 176. Preußischen Klassenlotterie findet vom 9. bis 11. Mai d. Js. statt.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 2 Personen. — Gefunden wurde an der Weichsel eine Zigarrentasche mit Photographieen und in einem Briefkasten ein wahrscheinlich zur Frankatur bestimmtes Fünfpfennigstück. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser steigt. Der Pegel zeigte heute Morgen 8 Uhr 2,84 Mtr. Wasserhöhe an.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 12. April. (Die Getreuen in Jever) haben, nachdem sie am Gründonnerstag die übliche Zahl von 101 Kiebitzeiern zusammengebracht, die vollständige Sendung an den Fürsten Bismarck mit folgenden Versen begleitet:

Freuet unse Kanzler sick,
Freut wi uns nicht minner,
Hoch lew' Du, Geburtsdagskind,
Hoch Dien Fro un Kinner!

Berlin, 12. April. (Raubmord.) In der Nacht vom 9. zum 10. d. ist der Glaswaarenhändler Max Kreiß hierselbst ermordet und beraubt worden. Kreiß, welcher unverheirathet ist, bewohnte im ersten Stockwerk des Gebäudes Adalbertstraße 60|61 und zwar im rechten Seitenflügel eine aus Comtoir und Schlafstube bestehende Wohnung. An das Comtoir stoßen die Lagerräume. Am Abend des 9. April verließ der Bruder des Ermordeten, Kaufmann Jean Kreiß, welcher früher gemeinschaftlich mit Max Kreiß das Geschäft betrieb und dem Letzteren seit mehreren Wochen als Buchhalter behülflich war, gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau die Kreiß'sche Wohnung mit dem Versprechen, am folgenden Vormittag zurückzukehren, um zusammen zu speisen. Die Schwägerin hatte dem Max Kreiß, der sich noch mit der Inventur beschäftigen wollte, vor ihrer Entfernung mehrere Brödchen zum Abendessen bereitet. Noch nach 10 Uhr ist in seinem Schlafzimmer von einem gegenüberliegenden Fenster ein Lichtschimmer bemerkt worden. Am Morgen des 10. April stellten sich die beiden Diener des J. Kreiß Harzmann und Sacha wie gewöhnlich gegen 9 Uhr ein, fanden aber die vom Flur nach dem Korridor der Kreiß'schen Wohnung führende Doppelthür noch verschlossen. In der Annahme, daß ihr von schwerer Krankheit genesener Prinzipal der Ruhe bedürftig sei, warteten sie, ohne zu klingeln auf dem Korridor, bis gegen 11 Uhr der Bruder und die Schwägerin erschienen. Der Kaufmann Kreiß veranlaßte, als das Klingeln und Klopfen erfolglos blieb, den Hausdiener Harzmann, ein vom Flur zugängliches Fenster des Korridors zu zertrümmern und durch dasselbe einzusteigen. Harzmann fand im Comtoir die Leiche des Max Kreiß auf den Boden lang ausgestreckt, bis auf den abgerissenen Kragen und die blutgetränkten Mannschetten vollständig bekleidet in einer Blutlache schwimmend. Durch die sofort herbeigeholten Polizei-Beamten und einen Arzt wurde festgestellt, daß der Schädel durch mehrere anscheinend mit einem stumpfen Instrument geführte Schläge vollständig zertrümmert und der Hals mittels einer starken Hanfschnur zugeschnürt war. Neben der Leiche lag die zertrümmerte Lampe, so daß anzunehmen ist, daß Kreiß aus der Schlafstube, wo sein erst zum Theil verzehrtes Abendbrod stand, mit der Lampe in der Hand, dem Eindringenden entgegengetreten ist. Zeuge der Blutthat ist der Hund des Ermordeten gewesen, welcher bei dem Eintritt der Angehörigen unter einem Spind hervorkam. Das im Comtoir stehende Geldspind wurde ordnungsmäßig verschlossen vorgefunden und mußte mit dem im Besitze des Jean Kreiß befindlichen zweiten Schlüssel geöffnet werden. Aus demselben fehlte ein Geldbetrag von 700—800 Mark in verschiedenen Münzsorten. Ein Theil dieses Geldes, insbesondere ein Hundertmarkschein, mehrere 20-Markstücke hatten in einer gleichfalls geraubten zweitheiligen gelbledernen Brieftasche gelegen. Außerdem war die goldene, alterthümliche Ankerschlüsseluhr, welche der Ermordete bei sich trug und an der sich eine goldene Panzerkette und an einem zweiten Kettchen ein schilderartiges Medaillon mit schwarzem Stein und herzförmigen Goldblättchen befand, geraubt. Anscheinend ist die That kurz vor Mitternacht verübt worden, da um diese Zeit der Nachtwächter den Portier des Grundstücks auf ein auffallendes Geräusch im rechten Seitenflügel aufmerksam gemacht hat. Der Thäter ist nicht gesehen worden, doch sind Spuren desselben zurückgeblieben, welche eine Ermittelung erhoffen lassen. (Post.)

Braunschweig, 8. April. (Dr. Dedekind.) Gestern fand bei Dr. Dedekind in Wolfenbüttel Haussuchung nach einem Flugblatte statt, wobei 5000 Exemplare desselben beschlagnahmt wurden.

Blankenburg, 7. April. (Dynamit-Diebstahl.) Nach einer Anzeige der Kreisdirektion sind in gestriger Nacht drei Thüren des Magazins am weißen Stahlberge bei Rübeland gewaltsam erbrochen und aus demselben 50 Kilogramm Dynamit gestohlen worden. Hoffentlich gelingt es, die gefährlichen Verbrecher zu entdecken.

Saalfeld, 10. April. (In großer Lebensgefahr) schwebten gestern drei hiesige junge Leute bei einer Segelpartie auf dem Ernigsee. Bis auf die Mitte des Sees waren sie bei heftigem Wellenschlage gekommen, als das Boot umschlug und die Insassen ins Wasser fielen. Während der eine von ihnen, ein beurlaubter Marinesoldat, als tüchtiger Schwimmer den Kahn umzudrehen versuchte, riefen die andern, sich am Kahn haltend, flehentlich um Hilfe. Glücklicherweise eilten Schiffer hinzu, fanden den Matrosen, der die beiden stark Erschöpften über Wasser hielt, und befreiten alle drei aus ihrer gefährlichen Lage.

Dresden, 12. April. (Das Unglück in der Dynamitfabrik zu Hilbersdorf) bei Freiberg wird darauf zurückgeführt, daß in der Nacht vorher in Folge großer Kälte sich durch gefrorenes Nitroglyzerin ein Hahn festgesetzt habe, durch dessen unvorsichtiges Umdrehen die Explosion erfolgte. Diese durchbrach einen 9 m starken Erdwall, pflanzte sich nach dem Gebäude zum Waschen und Filtriren des Nitrolglyzerins fort, wo, da dieses sich hier in nahezu reinem Zustande befindet; die Wirkungen gräßlich waren. Die beiden Hütten sind in Atome zersprengt, in dem gut eine halbe Stunde entfernten Freiberg sprangen durch den Luftdruck Thüren auf.

St. Gallen, 6. April. (Großes Feuer.) Im Dorfe Büchel im Rheinischen sind gestern während eines starken Föhns 45 Gebäude niedergebrannt.

Monte Carlo, 7. April. (Ein Erdrutsch) hat heute hier stattgefunden und schwere Felsmassen sind auf das Eisenbahngeleise und die Fahrstraße gefallen, wodurch dieselben gänzlich versperrt wurden.

Mannigfaltiges.

(Die Löwenbraut.) Aus Toulon meldet man: „Die Thierbändigerin Miß Denise feierte am 2. d. Mts. im Kreise von Kollegen und Freunden ihre Verlobung mit dem jungen Kaufmannssohne Cherville. Die glückliche Braut trug eine herrliche Balltoilette, Alles bewunderte sie nur der Bräutigam sagte: „Mir geht es wie Deinen Löwen, mir gefällst Du im Trikot besser." Denise erhob sich und meinte: „Ich werde Euch beweisen, daß ich meinen Löwen auch in diesem Gewande lieb bin; kommt nur hinüber in die Menagerie." Die Gesellschaft, die sich schon in etwas angeheitertem Zustande befand, folgte dem kühnen Mädchen. Denise trat in den Käfig und weckte mit einigen Peitschenhieben die Bestien aus dem Schlummer. Diese richteten sich schlaftrunken auf, erkannten im Halbdunkel und in der ungewohnten Tracht ihre Herrin nicht wieder, stürzten sich auf diese und begannen ihren entblößten Nacken und die Arme zu zerfleischen. Man warf brennende Papierballen in den Käfig, um die Thiere von ihrem Opfer abzulenken; thatsächlich zogen sie sich zurück und Miß Denise wurde bei ihrer Schleppe herausgezerrt. Die Löwenbraut ist lebensgefährlich verletzt, dabei fürchterlich entstellt.

(Zwei Freiburger Philologen) kommen im Gespräch auf das Kapitel der Vexirsätze, bekanntlich jener Sätze, welche, von vorn nach hinten gelesen, ebenso lauten, wie umgekehrt. „Könntest Du auch einen Vexirsatz bilden?" fragt der Eine scherzend seinen Kollegen, worauf dieser in pathetischem Tone antwortete: „Nie, diese große Sorge sei Dein!" — wodurch er sich selbst Lügen gestraft hatte.

Eingesandt.

Die Restauration der Fenster in der hiesigen Johanniskirche darf wohl keinen Anspruch auf ästhetische und sachgemäße Durchbildung in Bezug auf die Gesammt-Erscheinung des Bauwerkes machen. Es erscheint seltsam, daß man von Seiten des Vorstandes der Kirche oder der zuständigen Behörde keinen Werth darauf legt, die ehrwürdige Bauart zu wahren. — Gegenwärtig wird eine Theilung der Fenster in der Stadtseite in durchaus unmonumentaler und den Stil des Bauwerkes nicht berücksichtigender Weise durch Pfosten und Maaßwerk aus Cementguß, einem Kunststeinprodukt vorgenommen. Eine Aufmauerung von Pfosten und einfachem Maaßwerk aus profilirten Ziegeln würde dem Charakter des Gebäudes allein entsprochen haben; die Verwendung eines nicht einmal natürlichen Materials, über dessen Dauer und Wetterbeständigkeit keine Erfahrungen vorliegen, ist doch bei einem historischen Bauwerk ausgeschlossen. R.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 13. April.

	12. 4. 87.	13. 4. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	179—60	179—70
Warschau 8 Tage	179—45	179—60
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—90	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5 %	56—90	57
Poln. Liquidationspfandbriefe	52—60	52—50
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	97	96—90
Posener Pfandbriefe 4 %	101—80	102
Oesterreichische Banknoten	160—05	160—15
Weizen gelber: April-Mai	170	169—50
Mai-Juni	170	169—50
loko in Newyork	92	92
Roggen: loko	123	122
April-Mai	124	123—70
Mai-Juni	124—25	124—25
Septemb.-Oktbr.	128	127—75
Rüböl: April-Mai	43—50	43—70
Septemb.-Oktbr.	44—30	44—40
Spiritus: loko	40—30	40—60
April-Mai	40—50	40—90
Juni-Juli	41—50	41—80
August-Septemb.	42—90	43—10

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Berlin, 12. April. [Städtischer Zentral-Viehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 2923 Rinder, 6173 Schweine, 1222 Kälber und 7624 Hammel. In Rindern hatte bereits am Sonnabend und gestern ein ziemlich lebhafter Vorhandel stattgefunden, heute indessen erlahmte das Geschäft und verlief sehr schleppend, auch konnten die nachfolgend notirten Preise nur noch schwer erzielt werden. Der Markt wurde ziemlich geräumt. Ia 48—52, 2a 43—47, 3a 35—40, 4a 28—32 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Handel in Schweinen nahm bei geringem Export einen sehr langsamen Verkauf. Die Preise gingen um ca. 1 M. per 100 Pfd. zurück. In Bakoniern [118 Stück] fand ein so geringer Umsatz statt, daß sich maßgebende Preise nicht angeben lassen. Für inländische Waare notiren wir Ia 45—46, 2a 43—44, 3a 40—42 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Kälber guter Waare ließen sich leicht und glatt zu bisherigen Preisen verkaufen, dagegen war geringe Qualität bei schleppendem Handel nur schwer abzusetzen. Ia 40—50, beste Posten auch darüber, 2a 28 bis 38 Pf. per Pfund Fleischgewicht. Der Hammelmarkt wurde bei angemessenem Export zu unveränderten Preisen ziemlich geräumt. Ia 36—40, beste englische Lämmer bis 45, 2a 30—34 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 12. April. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 40,00 M. Br., 39,75 M. Gd, 39,75 M. bez., pro April 40,25 M. Br., 39,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 40,25 M. Br., 39,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 40,50 M. Br., 40,00 M. Gd., 40,00 M. bez., pro Juni 41,25 M. Br., 40,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 42,00 M. Br., 41,50 M. Gd., —,— M. bez., pro August 42,50 M. Br., 42,00 M. Gd., —,— M. bez., pro September 43,00 M. Br., 42,50 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 13. April.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
12.	2hp	763.2	+ 17.0	S³	0	
	9hp	760.6	+ 7.6	S¹	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. April 2,84 m.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen für Thorn finden statt:

1. Thorn (Land) den 21. April cr. Vormittags 9 Uhr.

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute und sämmtliche Landwehr-Leute, mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1875 eingetretenen Leute, falls sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

2. Thorn (Stadt) den 22. April cr. Vormittags 9 Uhr.

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute.

3. Thorn (Stadt) den 23. April cr. Vormittags 9 Uhr.

Hierzu erscheinen sämmtliche Wehrleute mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1875 eingetretenen, im Falle sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer pp. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. J. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Kontrol-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrol-Versammlung rechtzeitig bei dem Bezirks-Feldwebel zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Kontrol-Platze eingereicht werden und genau die Behinderungsgründe enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden. Atteste, welche die Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter 2c. über ihre Person oder im eigenen Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

Thorn den 20. März 1887.

Königliches Bezirks-Kommando des 1. Bataillons (Thorn) 8. Pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 61.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 25. März 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir wünschen mit einem hiesigen Badeanstaltsbesitzer, oder mit einem sonstigen zuverlässigen Unternehmer einen Vertrag dahin zu schließen, daß an zwei Tagen (oder Nachmittagen) jeder Woche den hiesigen weiblichen Einwohnern das Baden gegen einen von uns ein für alle Mal zu zahlenden Geldbetrag frei gestattet werde.

Diesbezügliche Anerbieten, welche außer dem geforderten Preis auch die Art der Badeeinrichtungen und die Aufsicht in der Badeanstalt angeben müssen, sind bis

zum 20. April cr.

in unserem Bureau I einzureichen.

Thorn den 8. April 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das am 6. August 1881 zu Wiesbaden verstorbene Fräulein Florentine Krueger hat der Stadt Thorn ein Kapital von 74 646,33 Mark hinterlassen, aus dessen Zinsen drei Stipendien an arme Studirende der Medizin, der Theologie oder der Philologie von uns vergeben werden sollen.

Die Vergebung wird zum ersten Mal im Oktober 1887 erfolgen und es kommen hierbei die seit dem 6. Februar 1887 aufkommenden Zinsen zur Vertheilung.

Zum Bezuge sind in erster Linie die Mitglieder der Familie der Stifterin berechtigt; sodann **bedürftige** und **talentvolle** Jünglinge ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses und Geburtsorts, welche die Abgangsprüfung auf einer der höheren Schulen zu Thorn abgelegt haben; endlich, wenn Bewerber dieser Kategorie nicht, oder nicht genügend vorhanden sind, auch solche Jünglinge, bei denen die letztgenannte Voraussetzung nicht zutrifft.

Dies wird, — in Berichtigung anderweiter öffentlicher Nachrichten — hiermit mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Bewerbungen um das Legat bei uns bis zum 1. Oktober cr. anzubringen sind.

Thorn den 25. März 1887.

Der Magistrat.

Städtisches

Lehrerinnen-Seminar

und

Höhere Mädchenschule.

Beginn des Sommersemester **Montag den 18. April.** Zur Aufnahme neuer Schülerinnen ist der Unterzeichnete am **Donnerstag den 14.** und **Montag den 18. April** von 9 bis 12 Uhr Vormittags im Konferenzsaal der Anstalt bereit. Tauf- und Impfschein sind vorzulegen.

Thorn, den 31. März 1887.

Der Direktor
Dr. Cunerth.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Bekanntmachung.

Es sollen nachstehende Arbeiten und Lieferungen zum Neubau

a. eines massiven Krankenpavillons für 18 Betten auf dem Grundstück des alten Garnison-Lazareths hierselbst und

b. eines massiven Krankenpavillons für 23 Betten auf dem Grundstück des Hülfslazareths in der Bromberger Vorstadt zu Thorn

in öffentlicher Submission vergeben werden und zwar:

1. Ausführungen der Erd-, Maurer- und Asphaltirungsarbeiten,
2. Ausführungen der Zimmerarbeiten einschl. der Materiallieferungen,
3. die Lieferung von Form- und Verblendziegeln,
4. die Lieferung von Hartbrand- und Hintermauerungsziegeln,
5. die Lieferung von gelöschtem Kalk und
6. die Lieferung von Maurersand.

Hierzu ist ein Termin auf

Sonnabend den 16. huj.

Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Garnison-Lazareths anberaumt, woselbst auch die Bedingungen und Kostenanschläge zur Einsicht ausliegen.

Die bezüglichen Projektzeichnungen sind im Spezialbureau der Lazareth-Erweiterungs-Bauten einzusehen.

Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Am Freitag, 15. April cr.

Vormittags 9 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes

eine Partie guter Betten, einen Regulator, ein Jagdgewehr, eine Taschenuhr und mehrere andere Sachen

im Wege der Zwangsvollstreckung, und ferner am selben Tage und folgenden Wochentagen von 10 Uhr Vormittags ab in dem früher Rogalinski'schen Laden in der Culmerstraße hier

einen größeren Posten Damenmäntel, Stoffe zu Anzügen, Kinderanzüge, Tücher, Stoffe zu Bettbezügen und andere Sachen

öffentlich gegen baare Zahlung, im Wege des freiwilligen Verkaufs, versteigern.

Thorn den 13. April 1887.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Marie Dybrr,
Richard Nadrowski,
Verlobte
Berlin — Thorn
im April 1887.

Das neue Schuljahr beginnt in meiner

Höheren Töchterschule

den 18. April. Zur Aufnahme von Schülerinnen bin ich den 15. und 16. April von 10—12 Uhr Vorm. bereit.

Weitere Anmeldungen zur **Parallelklasse** auf der Bromberger Vorstadt nehme ich den 16. d. M. Nachmittags von 4—5 Uhr im Schullokal im Hause des Herrn Lohmeyer entgegen.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
Heiligegeiststraße 176.

Lehr-Institut

f. wissenschaftl. Zuschneidekunst,
Berlin,

in **Thorn** vertreten durch Frau **Math. Schwebs,**

am Neustädter Markt 248, I, lehrt jeder Dame in 8 Tagen das Zuschneiden von Damen- und Kinder-Garderobe, unter Garantie des Erfolges. Eintritt von Schülerinnen täglich.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Bäckermeister

etablirt habe; ich verspreche gegen solide Preise eine wohlschmeckende Backwaare zu liefern und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Carl Schütze,
Kl. Gerberstraße Nr. 20.

Erlauben uns den **Eingang** unserer **Neuheiten** in

Modell-Hüten

wie

sämmtlichen Putzartikeln

für die

Frühjahrs- u. Sommer-Saison

anzuzeigen.

Kinder- und Damen-Hüte

in reizend-modernen Arrangements bei **größter Auswahl** zu **billigsten Preisen.**

Altstadt 296. **Geschw. Bayer.**

Einen Lehrling

sucht

A. Wachs, Photograph.

2 Klempnerlehrlinge

verlangt **A. Kunicki,** Klempnermstr.

Täglich frisch gebrannter

Perl-Mocca,

à Pfd. 120 Pf., bei 5 Pfd. 115 Pf.

Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Mosis) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versiegelte Buch, versendet für 5 Mk. **R. Jacobs, Buchhandlung Magdeburg.**

Frische Maibowle

— **in Flaschen à Mk. 1** —

empfiehlt **L. Gelhorn,**
Weinhandlung.

Engl. Porter

für 3 Mk. 10 Flaschen
excl. Flasche
empfiehlt
Oskar Neumann.

LOOSE

zur

Marienburger Geldlotterie,

ausschließlich baare Geldgewinne,

Ziehung am 26. bis 28. April,

ganze Originalloose à Mk. 3,30,
halbe Antheilloose à Mk. 1,90,
viertel Antheilloose à Mk. 1,20,
nach Auswärts je 10 Pf. mehr,
sind zu haben bei

C. Dombrowski-Thorn
Katharinenstr. 204.

Pension f. Mädchen, welche die Töchterschule besuchen zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Sommer-Weizen und Sommer-Roggen, Gerste, Hafer, Wicken, Lupinen, Buchweizen, Roth-, Weiß- und schwedischen Klee 2c. offerire billigst. **H. Safian.**

Jagd- u. Kutschwagen

ein- und zweispännig

zu verkaufen. Ebenso werden alte Wagen renovirt und sauber lackirt in der Wagenbauanstalt von

A. Gründer.

Nähmaschinen-

Handlung u. Reparatur-Werkstatt
für Nähmaschinen aller Systeme
J. F. Schwebs, Junkerstr. 249/50.
Einjährige Garantie für Reparaturen.

Eine erfahrene **Wirthin**

in gesetztem Alter, mit guten Zeugnissen, welche die Landwirthschaft u. feine Küche perfekt versteht, sucht vom 15. April Stellung. Gef. Offert. werden unter „M. S." in der Exped. d. Bl. erbeten.

1 kl. Wohnung

für 90 Mk. Bromberger Vorstadt II. Linie 132 von sogleich zu vermiethen. Zu erfragen bei **D. v. Kobielski.**

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 26., 27. und 28. April ohne Reducirung des Verloosungsplanes.

Loose à 3 Mk. (1/2 Antheil-Loos à 1,70)

empfiehlt und versendet

Carl Heintze,

Bankgeschäft, Berlin W., Unt. d. Linden 3.

Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für Gewinnliste beizufügen.

3372 Geldgewinne zusammen

375000 M.

1	à	90 000	Mark
1	à	30 000	"
1	à	15 000	"
2	à	6000	"
5	à	3000	"
12	à	1500	"
50	à	600	"
100	à	300	"
200	à	150	"
1000	à	60	"
1000	à	30	"
1000	à	15	"

Handwerker-Verein.

Sonnabend den 16. d. M.

findet für die Mitglieder in den Räumen des **Artushofes**

CONCERT

und

Tanzkränzchen

statt.

Anfang 8 Uhr.
Entree pro Person 25 Pf.
Der Vorstand.

Dr. Clara Kühnast,

Culmerstr. 319.

Zahnoperationen. Künstliche Gebisse

werden schnell u. sorgfältig angefertigt.

Klavierunterricht.

Einige **Klavierstunden** hat noch z. besetzen **Clara Stern,** Neust. Mkt. 231.

Meine Wohnung

befindet sich nach wie vor

Hohe Gasse 107,

die jetzt den Namen **Paulinerstraße** hat. **G. Wellak.**



Veränderungsh. f. m. beiden **Grundstücke** Gr.-Mocker vor d. Leibitscher-Thor gegenüb. der Spritfabr. unt. günst. Beding. bei gering. Anzahl. z. verk. Näh. Bromb. Vorst. II. L. **B. Fehlauer,** Tischlermstr.

Eine braune Stute,

5' 5" groß, als Füllen aus Ostpreußen bezogen, 6 im 7ten Jahr, geritten, fromm, fehlerfrei, edel gezogen, stark gebaut und gängig, steht in **Lulkau** bei Ostaszewo zum Verkauf.

Zehn Mark Belohnung.

Ein weiß-braunes **Hündchen** hat sich Montag Abend auf der Bromberger Vorstadt verlaufen. Wiederbringer erhält obige Belohnung bei Stabsarzt **Zahn,** Bromb. Vorst. 350.

Frische Bücklinge

und

Spickflundern

vorzüglichster Qualität liefert zu hiesigen Tagespreisen in jeder beliebigen Quantität

W. Schütt, Räuchereibesitzer,
Ueckeritz bei Cozerow
in Pommern.

Pianinos

billigs, baar oder Raten Monatl. 15, 30, 30 Mk. ohne Anzahlung, kostenfr. Probesend. Prosp. gr. **Weidenslaufer, Berlin N. W.**

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Ein möblirtes Zimmer nach vorne gelegen, ist an einen oder zwei Herren sofort zu vermiethen Brückenstr. 38, 2 Tr.

Eine Wohnung, II. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör, Wasserleitung pp. vom 1. Oktober cr. ab zu verm. **F. Gerbis.**

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen.

S. Blum, Kulmerstr. 308.

Bache Nr. 49

möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag den 14. April cr.

Mit neuer glänzender Ausstattung

Der Hofnarr.

Operette in 3 Akten von Adolf Müller.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April . . .	—	—	—	—	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Mai . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Juni . . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.